

bereits herausgegebenen Schriftstellern, von denen man eine bessere Ausgabe finde, nur die Verbesserungen zu drucken und im übrigen auf die andere Ausgabe zu verweisen.

Prof. Carl Georg Dümge versah die Ausführungen Aretins mit ziemlich taktlosen Anmerkungen, in denen er gerade den letzteren Vorschlag, allerdings mehr aus merkantilen als aus wissenschaftlichen Überlegungen ablehnte. Wangenheim fand das reichlich ungehörig und ließ ihm sagen, daß solche Bemerkungen „leicht das Grab jeder gemeinsamen Arbeit“ sein könnten ⁴¹⁾. Wahrscheinlich hatte sich Dümge darüber geärgert, daß Aretin seine Vorrede für das erste Heft des „Archiv“ in „ganz besonders miserablen Latein“ gestrichen hatte ⁴²⁾. Es ist für Dümge bezeichnend, daß er diese Vorrede unverändert dann ins zweite Heft aufnahm. Der Verkehr mit ihm muß sehr schwierig gewesen sein. Aretin behauptete seinem Bruder gegenüber, man habe den badischen Bundestagsgesandten Berckheim und seinen Legationsrat Büchler nur deshalb in die Zentraldirektion aufgenommen, um den ebenfalls in badischen Diensten stehenden „Dümge besser in der Hand zu haben“ ⁴³⁾. Stein hingegen zerstreute die Bedenken des Staatsrechtlers Eichhorn gegen Dümge damit, daß er schrieb, der gelehrte Geschichtsforscher Aretin werde ihn schon im Zaum halten ⁴⁴⁾.

Dümge widersprach noch einmal den Ansichten Aretins, als dieser vorschlug, man solle die Vergleichen von Handschriften im Ausland einstellen und sich auf die dort erschienenen Quelleneditionen stützen. In einem sehr anmaßend gehaltenen und merkwürdigerweise von Dümge und Büchler gemeinsam unterschriebenen Brief setzte er Aretin auseinander, daß eine solche Maßnahme ganz zweckwidrig wäre. Clouet und die anderen in Frage kommenden Editionen hätten die deutschen Quellen gar nicht berücksichtigt, so daß eine Sichtung in Paris und in italienischen Bibliotheken unerläßlich sei ⁴⁵⁾. Diese Ansicht wurde später wichtig, als sich die Pariser Vergleichen zu einem von Dümge scharf gezeißelten Mißerfolg auswuchsen. In beiden Fällen hatte Dümge sachlich recht. Aber die Art, wie er seine Gedanken vorbrachte, zeigte, daß die verschiedentlich gegen ihn wegen seiner Unverträglichkeit vorgebrachten Bedenken nicht unberechtigt waren.

⁴¹⁾ H. Bresslau, a. a. O. S. 35 Anm. 1.

⁴²⁾ Brief Adam Aretin an Christoph vom 4. 7. 1819 A. Hdbg.

⁴³⁾ Brief Adam an Christoph Aretin vom 19. 3. 1819 A. Hdbg.

⁴⁴⁾ H. Pertz, a. a. O. 316.

⁴⁵⁾ Brief v. 20. 6. 1819, A. Hdbg.